Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 23

Artikel: Krankenhaus-Anlagen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SPEZIAL-BEILAGE

zur

Illustrierten schweizerischen

Handwerker-Zeitung

Abhandlungen über zeitgemässe Fragen aus dem Gebiete des Gas- und Wasserfaches und der Hygiene

Krankenhaus-Anlagen.

Die Bauausführungen der Räume, welche den sanitären Anlagen zu dienen haben, sind für den Installateur nicht minder wichtig, wie für den Architekten. Denn der Installateur muß hier vielfach der Berater des letzteren sein, wenn er die richtige Wahl seiner Apparate treffen soll. Wir wollen daher in den folgenden Zeilen einige Hauptpunkte über Bauausführungen jener Räume zur Besprechung bringen, welche dem Installateur zur Unterbringung der Sanitätsgeschirre dienen.

Anknüpfend daran werden wir Neuerungen über diese Apparate beschreiben.

Aborträume:

Die Aborträume im Krankenhaus sind so anzulegen, daß sie direktes Licht erhalten. Sie müssen ferner durch einen gut belichteten und belüfteten Vorraum, welcher gleichzeitig als Ventilationsschacht dienen kann, von den übrigen Räumen getrennt sein.

Wenn der Vorraum seinen Zweck dahingehend erfüllt, daß Klosettluft in die Krankenzimmer nicht eintreten kann, so ist immerhin noch dafür zu sorgen, daß ein reichlicher Luftwechsel in demselben stattfindet. Es soll daher Unterdruck in dem Vorraum herrschen, was am besten durch Luftabsaugen erzielt wird.

Die Vorräume lassen sich zweckmäßig ausnützen, dahingehend, daß man in denselben Ausgüsse für Stechbecken und Spüleinrichtungen installiert. Der zweckmäßigen Anordnung dieser Apparate ist besondere Sorgfalt zu widmen.

Die Trennungswände zwischen den einzelnen Aborten sollten tunlichst nicht aus Holz ausgeführt werden. Es eignen sich hierzu besser außer gemauerten Wänden mit Kachelbelag Platten aus Schiefer, Eternit oder Kunststeinmassen. Die zu Pissoiranlagen verwendeten Sanitolplatten hat man auch schon mit Erfolg zu solchen Trennungswänden verwendet. Diese Wände sollen nicht bis zur Decke reichen und werden meist ca. 2,20 m hoch erstellt. Ebenso läßt man sie etwas vom Fußboden abstehen und erreicht dadurch die Möglichkeit, die Räume stets sauber halten zu können. Die Türen erhalten am besten eiserne Zargen und werden heute spezielle Eisenkonstruktionen für solche Krankenhaustüren erstellt. Statt Holzfüllungen lassen sich auch hier Eternitplatten verwenden.

Für den Fußbodenbelag kommen am besten Platten in Fließenform in Betracht. Wo die Mittel zur Erstellung eines solchen Bodens nicht zur Verfügung stehen, kann man auch einen Terrazzoboden ausführen. Entwässerung kommt nicht in Frage, doch empfiehlt es sich, alle Ecken sauber abzurunden, damit keine scharfen Schmutzecken entstehen, die nur schwer sauber zu halten sind.

Die Wände und auch die Decken erhalten am besten, wenn Plattenbelag zu teuer kommt, einen dauerhaften Ölfarbenanstrich oder einen Überzug mit Ripolin. In den Vorräumen, wo die obengenannten Geschirre installiert werden, sind hinter diesen auf eine gewisse Höhe auf alle Fälle glasierte Platten zu legen, andernfalls Beschädigungen an den Wänden nicht zu vermeiden sind.

Wo in einem Vorraum genügend Platz ist, kann man auch einen Besenschrank unterbringen, welcher wie die Abortzelle oben offen, ausgeführt wird. Es empfiehlt sich auch hier die Innenwände mit Glasurplatten zu belegen.

Bade- und Toiletteräume:

Bei diesen Räumen müssen Fußböden und Wände sehr solid hergestellt werden. Da in diesen Räumen

GEWERBEMUSEUM

naturgemäß viel Wasser verbraucht und auch verspritzt wird, so muß die Fußbodenkonstruktion mit besonderer Sorgfalt ausgeführt werden. Falls der Fußboden mtt Fließen belegt wird, muß er eine dichte Unterlage aus Zement erhalten, welche ferner durch Asphaltpappe, Bleipappe oder ähnliche undurchlässige Stoffe gegen durchdringendes Wasser zu sichern ist. Diese Räume sind auch durch einen geeigneten Bodenablauf zu entwässern. Die Abdichtung derselben bereitet oft große Schwierigkeiten, welche vielfach dadurch behoben werden können, daß man Abläufe mit einem tellerartigen Rand umgibt, welcher dann mit einer wasserdichten Schicht belegt wird.

Die Wände sind wiederum am besten mit Glasurplatten zu belegen. Die Badewannen sind frei zu stellen, so daß ringsum gereinigt werden kann. Sie sollen mindestens von drei Seiten zugänglich sein, damit die Kranken leicht hineingehoben werden können. Die Toilettebecken müssen, wenn mehrere nebeneinander zu liegen kommen, mit einem Abstand von zirka 0,9 m von Mitte zu Mitte, erstellt werden. Die Ablaufvorrichtungen sind so anzuordnen, daß sie jederzeit leicht demontiert werden können und sollten daher nicht in die Wände verlegt werden.

In kleinen Krankenhäusern wird man Bade- und Toiletteräume vielfach vereinigen müssen, während es bei größeren Anlagen oft gar nicht möglich ist.

Die Verunreinigung von Bade- und Klosettanlagen findet man in Krankenhäusern nur in Spezialfällen, wie z. B. in Infektionshäusern, Beobachtungspavillons und dergleichen. Daß solche Anlagen besonders gut zu belüften sind, ist eine doch höchst natürliche Erscheinung.

Die meisten Krankenhäuser erhalten heute eine hydrotherapeutische Einrichtung und sind diese Räume besonders gegen den Einfluß der Feuchtigkeit zu schützen. Es kommt hier nicht allein verspritztes Wasser in Betracht, sondern auch Dämpfe aus den warmen Douchen und Dampfapparaten. Es ist daher besonders auch auf eine gute Isolierung der Wände zu sehen, damit nicht eine zu starke Abkühlung durch die Außenwand erfolgen kann. Es empfiehlt sich die Erstellung der Wände aus gelochten Steinen oder die Aufführung isolierender Luftschichten. Da alle Art von Verputz mit der Zeit notleidet, werden die Wände und Decken am besten mit glasierten Platten belegt, ebenso der Fußboden mit gutgebrannten Fließen, welche eine wasserdichte Unterlage erhalten. Auf die Fußbodenentwässerung ist auch hier besondere Sorgfalt zu legen.

Empfehlenswert ist es auch, die Wände, auf welche der Strahl einer Douche auffallen kann, durch eine Marmorschutzwand zu schützen, da auch Plattenbelag hier nicht dauernd standhält.

Wichtig ist auch der Platz, an welchen die Douchen liegen. Derselbe soll etwas vertieft sein und die Vertiefung eine gute Entwässerung erhalten. In dieselbe ist ein in mehrere Teile zerlegbarer Holzrost einzulegen, der leicht aufgenommen werden kann. Auf diese Art wird dann ein gleichmäßiges Niveau des Bodens hergestellt.

Die Fenster, welche zweckmäßig möglichst hoch erstellt werden, sind in Eisenrahmen zu versetzen. Die Räume, in welchen die hydrotherapeutischen Anlagen installiert werden, sollen so hoch als nur möglich sein, da stets ein starker Luftverbrauch stattfindet. Es ist daher für eine gute Ventilation zu sorgen und hat die Lufterneuerung durch vorgewärmte Luft zu erfolgen, damit jede Zugserscheinung vermieden wird. Es eignen sich zu diesen Anlagen die Prof. Junkers'schen Kaloriferanlagen, welche an jedes Agregat, Warmwasser- oder Dampfheizung angeschlossen werden können. Für diese Räume kann auch die Heizung ausschließlich in einer Luftheizung bestehen, da der Feuchtigkeitsgrad durch die Anwendung der Wasserbehandlung sowieso stets ein hoher ist. Die Beleuchtung erfolgt am besten durch direktes, natürliches Licht; indirekte Beleuchtung ist für diese Räume zu verwerfen. Als künstliche Beleuchtung dürfte nur elektrische in Frage kommen und sind die Beleuchtungskörper mit wasserdichten Armaturen auszurüsten.

Für feine Anlagen werden auch kalte Wannenbäder mit der Möglichkeit einer großen Bewegungsfreiheit des Badenden verlangt. (Piscina). Die Herstellung dieser vertieften Bäder bereitet aber oft sehr große Schwierigkeiten wegen ihrer Dichtigkeit. Man hat, um eine Wasserdichtigkeit herzustellen, mehrere Schichten von geplättetem Zement und Dachsteinen mit einer Asphaltisolierschicht angeordnet. Die größte Gewähr für dauernde Dichtigkeit dürfte ein großes eisernes Gefäß (Bassin) bieten, welches ausgemauert und innen mit Glasursteinen belegt wird. Die in die Wanne führenden Stufen müssen zum Schutz gegen Ausgleiten mit geriefelten Platten belegt werden. Das Bassin soll ferner etwas über dem Fußboden hervorragen, damit kein Fußbodenwasser in dasselbe fließen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige Ratschläge für die Beschaffung und Benutzung des Gaskochers.

Die Direktion der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke der Stadt Köln verteilt, anläßlich einer Ausstellung von Gasapparaten, an die Besucher ein Prospektblatt, welches diese Ratschläge enthält, und da darin manche interessante Punkte enthalten sind, so zögern wir nicht, dasselbe hier zum Abdruck zu bringen.

Eigenschaften des modernen Gaskochers.

Brenner gewöhnlicher Größe sollen bei ganz geöffnetem Hahn einen normalen Stundenverbrauch von 400—450 l haben (1000 l = 1 cbm) und müssen sich bis auf einen Verbrauch von 50—60 l pro Stunde klein stellen lassen. Man achte hierauf beim Einkauf ganz besonders, da die wirtschaftliche Ausnutzung des Gases in erster Linie von der Beschaffenheit des Brenners abhängt.

Sehr empfehlenswert in dieser Hinsicht sind die sogenannten Doppelspar-Brenner.